

Geistlicher Impuls

Einstimmen auf Weihnachten mit Teresa von Ávila (Teil 2: Sich selbst erkennen)

Noch sechs Wochen bis Weihnachten – sechs Wochen, um uns auf die besinnlichste Zeit des Jahres einzustimmen. Wie schon im geistlichen Impuls der letzten Woche angekündigt, wollen wir uns mit der „inneren Burg“ befassen – dem spirituellen Meisterwerk der hl. Teresa von Ávila. Von den sieben Wohnungen, die als Metapher für die zunehmende Nähe Gottes beschrieben werden, soll uns heute zunächst nur die erste Wohnung interessieren. Es ist, wie Teresa selbst gesteht, ein düsterer Ort. Trotzdem lohnt es sich, mutig hineinzugehen und weiter ins Innere vorzudringen.

Teresas Erfahrungen

Teresa spricht hier aus eigener Erfahrung – wie auch ihr gesamtes Werk ein Spiegel ihrer Einsichten auf dem hart erkämpften Lebensweg ist. Schon als Jugendliche spürt sie eine innere Zerrissenheit. Auf der einen Seite fühlt sie das starke Verlangen, ein gottgerechtes Leben zu führen; angespornt auch von der zu ihrer Zeit weit verbreiteten Angst, einst vor dem Gericht Gottes nicht bestehen zu können. Auf der anderen Seite hält sie aber auch die Liebe zu den weltlichen Dingen gebunden. Um diesen Zwiespalt zu überwinden, gibt sie der Vater in die nahe Klosterschule. Doch statt Heilung zu finden, verschlimmert sich der Zustand. Zu den seelischen Nöten kommen nun auch körperliche Beschwerden. Nach eineinhalb Jahren kehrt sie deshalb ins Elternhaus zurück. Doch die Ängste bleiben: die Angst vor ewiger Verdammnis genauso wie die Sorge, auch im Stand der Ehe nicht glücklich zu werden. Mit 20 Jahren tritt Teresa – diesmal gegen den Willen des Vaters – ins Kloster der Menschwerdung in Ávila ein. Die Zerrissenheit wird sie jedoch auch im Ordensstand nicht los. Erst nach 19 Jahren macht sie eine große Entdeckung, die ihr einen ganz neuen, einen geistlichen Weg eröffnet. In ihrer Vita beschreibt sie diesen Durchbruch wie folgt:

„Meine Liebe und mein Vertrauen zum Herrn begannen sehr zu wachsen; (...) ich sah, dass Gott auch wahrhaft Mensch ist und sich über unsere Schwächen nicht entsetzt, sondern unsere elende, der Erbsünde unterworfenen Verfassung von innen her versteht. Darum war er ja zu unserer Erlösung in die Welt gekommen. (...) O Du mein Herr und Gott! Wir stehen ja schon fassungslos vor Deiner majestätischen Herrlichkeit, aber noch viel fassungsloser macht uns Deine Demut, mein Herr, und die Liebe, mit der Du jemandem wie mir begegnest.“



Toledo – Stadt der Vorfahren Teresas, von hier flüchtete der vom Judentum zum Christentum konvertierte Großvater vor der gefürchteten spanischen Inquisition

Gott betrachten – sich selbst erkennen

Jahrelang bringen Teresa die gängigen Frömmigkeitsübungen nicht weiter. Erst als sie ihre Augen auf Christus richtet und in seinem menschlichen Wesen das Antlitz Gottes entdeckt, erfährt ihr Klosterleben eine glückliche Wende. Denn im Erkennen der Größe Gottes kann sie auch ihre eigene Geschöpflichkeit annehmen, kann sie sich selbst erkennen: ihr verschmutztes Inneres, das gereinigt werden muss; ihre kranke Seele, die der Heilung bedarf; ihrer gefesselten Lebenskräfte, die der Erlösung bedürfen. Dieses Selbsterkennen braucht Gottes Licht und damit seine Nähe. Deswegen schreibt sie in der „Inneren Burg“: *„Glaubt es mir und fliegt zuweilen aus, um die Größe und Majestät eures Gottes zu betrachten.“*

Vor Psychoanalytikern können wir unsere ungeliebten Seiten vielleicht noch halbwegs verstecken, vor Gott nicht. Auch hilft es nur bedingt, wenn wir herausfinden, wer Schuld an unseren ungunstigen Verformungen hat. Als ob Teresa die Trends heutiger Psychotherapien geahnt hätte, mahnt sie: *Wir sollen „statt mit uns selbst, mit Gott verkehren“*. Nach ihrer Ansicht *„werden wir mit unserer Selbsterkenntnis nie zu Ende kommen, wenn wir nicht danach trachten, Gott zu erkennen. Im Anblick seiner Größe entdecken wir unsere Niedrigkeit, und angesichts seiner Reinheit sehen wir unseren Schmutz“*. Die damit einhergehende Demut ist für Teresa das Wichtigste auf dem geistlichen Weg. Im Betrachten der Größe Gottes lassen *„Verstand und Wille sich veredeln zu allem Guten“* – eine Erfahrung, die sicher jeder schon einmal beim Lesen geistlicher Texte oder beim Betrachten christlicher Kunstwerke gemacht hat. Auf einmal ist unser Wollen geweckt, wirklich aufzubrechen und Gott näher zu kommen. Dieser Aufbruch steht für die erste Wohnung.

Kampf gegen zerstörerische Kräfte



Teufel – moderne Bronze-figur an der Südseite der Marienkirche in Lübeck, 1999 geschaffen von Rolf Goerler

Teresa kennt allerdings auch die große Gefahr, die auf die Seelen lauert, die in guter Absicht in die erste Wohnung eintreten. Überall – so die bildreichen Worte Teresas – lauern *„viele Legionen von Dämonen, die dafür kämpfen, dass die Seelen nicht zu den nächsten Räumen vordringen können.“* Wir haben heutzutage meist die alten Vorstellungen vom verführerischen Satan mit seinen listigen Fallen abgewählt. Stattdessen sehen wir im Teufel lieber ein niedliches Kerlchen – so, wie es die nebenstehende kleine Figur gut darstellt. Dämonische Kräfte bringen wir höchstens mit ganz fürchterlichem Verhalten in Verbindung – mit Sucht, Mord und Totschlag.

Teresa weitet diese Auffassung, indem sie ein konkretes Beispiel aus ihrem Ordensleben bringt. Sie erzählt vom *„eifrigen Begehren nach Vollkommenheit“*, das der Satan mancher Schwester eingibt. An sich ist dieser Eifer gut, *„doch könnte es so weit kommen, dass ihr jeder kleiner Fehler ihrer Schwestern als furchtbares Unheil erscheint, dass sie darüber wacht, ob sie solche Fehlerchen begehen, und dann zur Priorin rennt“*. Teresa analysiert weiter: *„Es könnte sogar vorkommen, dass sie vor lauter Eifer um die wahre Frömmigkeit ihre eigenen Fehler übersieht.“* Deswegen mahnt sie eindringlich: *„Hütet euch, meine Töchter, vor fremden Sorgen.“* Wir sind gut beraten, uns auch selbst wieder mehr zu sensibilisieren und aufmerksam zu beobachten, mit welchen hinterhältigen und listigen Tücken uns negative Kräfte vom geistlichen Weg abhalten wollen.

Geistliche Übung

Eine geistliche Übung, um in die innere Burg einzutreten und die Herausforderungen der ersten Wohnung zu bestehen, ist für Teresa die bewusste Hinwendung zu Gott. Die Leidenschaft, mit der diese Neuausrichtung erfolgen soll, verkörpert die nebenstehende Plastik vor der Basilika Santi Cosma e Damiano in Rom. Dieses Ausstrecken nach Gott ist für Teresa vor allem ein Erkunden der eigenen Seele. Immer wieder fordert sie uns auf: „*Geht hinein, geht hinein ins Innere*“ und „*richtet eure Augen auf die Mitte*“. Denn nur dort lässt sich Gott finden. Nur dort – in seinem Licht – wird erkennbar, wie sehr unsere Seele der Heilung bedarf. Teresa empfiehlt als konkreten ersten Schritt, die Größe Gottes zu betrachten. Manchen gelingt das am leichtesten bei einem aufmerksamen Spaziergang. Andere kommen eher ins Staunen, wenn sie in ihrem eigenen Lebensweg nach den Spuren Gottes suchen. Auf alle Fälle sollten wir einmal versuchen, unsere Beobachtungen in Worte zu fassen. Wir könnten die Zeile ergänzen: „Gott ist groß, weil...“. Wem das nicht leicht fällt, kann sich von diesem Beispiel inspirieren lassen.

*Groß bist du, Gott,
weil du mir gibst,
was ich zum Leben brauche:
Luft, Wasser, Brot;
Gaben, ohne die ich verloren wär;
das Dach überm Kopf,
auch die Erfahrung der Liebe,
die meinem Dasein erst Sinn verleiht.*

*Groß bist du, Gott,
weil du all das erschaffen hast,
was ich immer wieder bestaune:
Mond und Sterne,
die mir aus unfassbarer Ferne leuchten;
Sonne und Wolken,
auch die Erde,
die mich treulich trägt und nährt.*

*Groß bist du, Gott,
weil du mir all das schenkst,
was ich so sehr liebe:
die Berge, den Fluss –
Orte, an denen ich mich geborgen fühle;
geliebte Menschen,
auch Hund und Katze,
an denen ich hänge.*

*Groß bist du, Gott,
weil du mich kennst,
wie ich wirklich bin;
weil du tiefer schauen kannst als ich
und höher und weiter;
weil ich vertrauen kann,
dass ich wachsen darf bei dir.*



Gottsucher – Bronzeskulptur des Bildhauers P. A. Martini vor der Basilika Santi Cosma e Damiano in Rom